

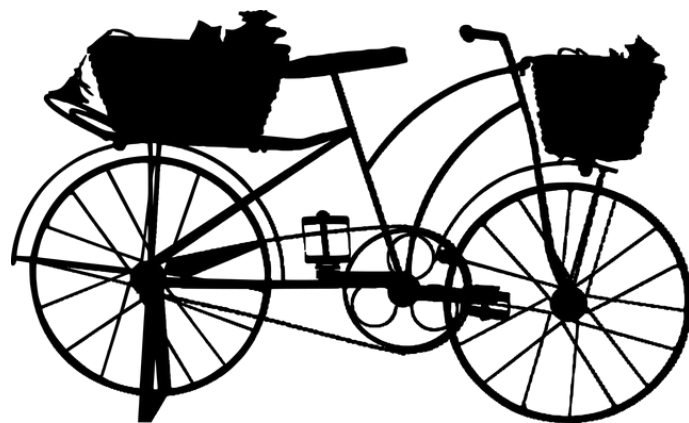
Ungebremst ins Liebes-Chaos

EINE WÜRZBURG-ROMANZE



Ungebremst ins Liebeschaos

Eine Würzburg-Romanze





Eine Verspätung mit Folgen

Hoppel spinnt heute wieder. Mein verrücktes Fahrrad führt ein Eigenleben. Mal greift die Bremse, dann wieder nicht. Wenn das passiert, muss ich absteigen und mit dem Briefkastenschlüssel eine Schraube nachziehen. Jetzt gerade habe ich es aber eilig und trete noch fester in die Pedale. Seit zehn Minuten bin ich mit Maike am Alten Kranen verabredet und ich will sie nicht noch länger in der Novemberkälte warten lassen.

Mit Karacho rumple ich die Dominikanergasse hinunter und biege schwungvoll in die Fußgängerzone ein. Die dunkel gekleidete Gestalt, die den Platz überquert, sehe ich zu spät. Ich trete in die Bremse, aber Hoppel denkt gar nicht daran zu gehorchen.

»Vorsicht!«, rufe ich und reiße den Lenker herum. Der Fußgänger springt erschrocken zurück, wir streifen uns heftig und ich pralle mit dem Vorderrad an einen Laternenpfahl.

»Ist dir was passiert?«

Benommen sehe ich über die Schulter. Das Beinahe-Unfallopfer kommt besorgt näher und entpuppt sich dabei als junger Mann, vielleicht Anfang zwanzig.

Was für Augen!, schießt es mir durch den Kopf. Dann registriere ich die braune Kutte, die er trägt. *Wie bitte? Ein Mönch?*

»Hast du dir wehgetan?«, fragt er und legt mir seine Hand auf den Arm.

»Ich ... äh ... es geht schon ... mein Rad.« Ich schlucke. *Reiß dich zusammen, Dina!* »Tut mir Leid. Meine Fahrradbremse spinnt manchmal.«

Der Mönch schenkt mir ein entwaffnendes Lächeln. »Ist ja nichts Schlimmes passiert. Aber weiterfahren kannst du damit nicht.«

Mein Blick folgt seinem Fingerzeig. Hoppels Vorderrad ist total verbogen.

»Oh nein! Was mache ich denn jetzt? Maike wartet doch.« Steigen mir da wirklich gerade Tränen in die Augen? Ich stehe wohl unter Schock. Was soll dieser Typ bloß von mir denken?

»Wenn du magst, kannst du dein Rad hierlassen. Ich kenne jemanden, der das reparieren kann.«

»Das würdest du ... ich meine, ich weiß nicht. Ich komme schon irgendwie zurecht ...«

»Ich mach das gerne«, versichert er und nimmt

mir den Lenker aus der Hand. »Wenn du am Freitag wieder herkommst, ist es vielleicht schon erledigt.«

»O-Ok«, stammle ich. »Ich bin übrigens Dina.«

»Kilian«, stellt er sich vor. »Sagen wir 18 Uhr? Hier bei der Treppe.«

Ich nicke benebelt. Dann fällt mir Maike wieder ein. Mit einem dankbaren Winken verabschiede ich mich und haste weiter Richtung Juliuspromenade.

Geschlagene 20 Minuten zu spät erreiche ich unseren Treffpunkt. Maikes schlechte Laune verwandelt sich in ungläubige Begeisterung, als ich ihr von meinem Zusammenstoß mit Kilian berichte.

»Nicht dein Ernst! Ein hübscher Mönch repariert dein Fahrrad?«

Ich muss lachen. »Wenn ich das Papa erzähle!«

Bis heute versteht mein Vater nicht, warum ich aus dem weltoffenen Leipzig ausgerechnet in die Katholikenhochburg Würzburg ziehen wollte. Aber als ich letztes Jahr die Zusage bekam, hier eine Ausbildung zu beginnen, überlegte ich nicht lange. Winzerin – mein Traumberuf.

Die anstrengende Weinlese ist gerade vorbei und endlich reicht die Zeit wieder, um mit meiner Mitbewohnerin Maike Joggen zu gehen. Mit wetterfesten Jacken trotzen wir dem Nebel, der über

dem Main aufsteigt, und überqueren in leichtem Trab die Friedensbrücke. Unser Weg führt am Flussufer entlang mit Blick auf Weinberge und Steinburg – nein, ich bereue es ganz und gar nicht, nach Würzburg gekommen zu sein. Maike und ich teilen uns eine schnuckelige Wohnung in der Sanderau, die Arbeit im Winzerbetrieb macht mir riesen Spaß. Und jetzt Kilian.

Ein Seufzer entschlüpft mir. Warum nur muss der erste süße Typ, der mir hier begegnet, ausgerechnet ein Keuschheitsgelübde abgelegt haben?



Erstes Date in einer Kirche

Mit weichen Knien mache ich mich am Freitag nach der Arbeit auf den Weg in die Innenstadt. Unser Treffpunkt befindet sich direkt neben dem H&M. Während ich die Klamottenläden der Stadt mittlerweile in- und auswendig kenne, ist mir nie aufgefallen, dass die gelb-weiße Fassade, die sich zwischen all den modernen Bauwerken erhebt, zu einer Kirche gehört. Im Internet habe ich gelesen, dass in den Nebengebäuden 25 Augustinermönche leben. Einer von ihnen ist Kilian.

Unschlüssig bleibe ich auf der Treppe stehen, auf der sich im Sommer die Fußgänger sonnen oder von ihren Shopping-Eskapaden erholen. Ein Kirchgänger war ich nie. In den drei Monaten, die ich hier wohne, habe ich es noch nicht einmal geschafft den berühmten Dom zu besichtigen.

Hoppels Fahrradklingel reißt mich aus meinen Gedanken. Breit grinsend kommt Kilian auf mich zu, das Rad neben sich her schiebend. Heute trägt

er Jeans und eine schlichte, dunkle Jacke.

»Du hast es repariert! Einfach fantastisch!«

Am liebsten würde ich ihm um den Hals fallen, aber das brächte ihn sicher in Verlegenheit.

»Es war mir eine Freude. Die Bremse ist auch wieder in Ordnung.« Er zwinkert mir zu.

Und nun? Eine verlegene Stille droht sich auszubreiten. Ich könnte ihn zum Dank auf einen Kaffee einladen – oder gibt es womöglich eine strenge Klosterregel, die es ihm verbietet, mit Mädchen auszugehen?

»Möchtest du kurz reingehen?«, kommt mir Kilian zuvor und deutet auf das dunkle Holzportal. »Die Augustinerkirche ist einer meiner Lieblingsorte in der Stadt. Ich glaube, dir könnte sie auch gefallen.«

Zu mehr als einem Nicken bin ich nicht fähig. *Ach Kilian, hättest du mit deinem Gelübde nicht noch etwas warten können?*

Mechanisch folge ich ihm die Stufen hinauf. Kurz bevor wir den Treppenabsatz erreichen, öffnet sich der schwere Türflügel von innen. Ein älterer Herr kommt uns entgegen und winkt meinem Begleiter im Vorbeigehen zu.

»Grüß Gott, Bruder Kilian! Heute wohl in Zivil.«

»Hallo, Herr Steiner«, grinst Kilian.

Als der Mann außer Hörweite ist, versuche ich Kilian auf seine ungewöhnliche Berufung anzu-

sprechen. »Du scheinst ja richtig bekannt zu sein.«

»Ja, die Geschichte hat ziemlich schnell die Runde gemacht«, stimmt er zu. »Damit muss ich jetzt eben leben.«

Zwinkernd hält er mir die Tür auf. Ich trete scheu über die Schwelle und finde mich vor einer bronzen-goldenen Wand wieder, die den Blick auf das eigentliche Kirchenschiff verdeckt. ICH WILL, DASS DU BIST, ist in klaren, runden Buchstaben in das Material eingraviert. Gänsehaut kriecht mir über die Unterarme, womöglich auch deshalb, weil Kilian jetzt dicht hinter mir steht. Mit einer Handbewegung lotst er mich rechts um die Wand herum. Ich folge seiner Aufforderung und erlebe die nächste Überraschung.

Die Kirche empfängt mich mit strahlend weißer Helligkeit, so klar und befreiend wie ein Atemzug an einem sonnigen Wintertag. Nach überladenen Goldbordüren oder klassischen Heiligenporträts suchen meine Augen vergeblich. Wände und Säulen, Ornamente und Stuckverzierungen verschmelzen zu einem leuchtenden Ganzen, das in regelmäßigen Abständen von farbenprächtigen, abstrakten Gemälden durchbrochen wird. Auf dem größten dieser Kunstwerke, direkt über dem Hauptaltar, mischt sich feuriges Rot-Orange mit tiefgründigem Blau. In der Luft liegt ein beleben-

der Hauch von Kerzenrauch.

»Hab ich zu viel versprochen?«, raunt Kilians sonore Stimme in mein Ohr.

Mit großen Augen drehe ich mich einmal um mich selbst. »Fantastisch«, flüstere ich. Beinahe beneide ich ihn darum, dass er diesen Ort sein Zuhause nennen kann.

Während wir nebeneinander an der linken Seite der Halle entlangschlendern, macht Kilian mich auf die vielen außergewöhnlichen Details aufmerksam, die die Kirche für ihre Besucher bereithält. Auch wenn er einen respektvollen Abstand zu mir wahrt, springt seine Begeisterung rasch auf mich über. Ich staune über die imposante Orgel mit ihren futuristischen Formen in Messing und Rot und stelle verblüfft fest, dass in dieser Kirche die klassischen Bankreihen durch Stühle ersetzt wurden, die je nach Anlass neu angeordnet werden können.

»Der Umbau hat vor ein paar Jahren einen ziemlichen Aufruhr verursacht«, erklärt Kilian und fügt zwinkernd hinzu: »Mit einer so modernen Kirche waren manche Würzburger überfordert.«

Das kann ich nachvollziehen. Gleichzeitig glaube ich, dass ich in Zukunft öfter hierherkommen werde. Allein schon wegen ... *ach, Kilian!*

»Aber jetzt erzähl doch mal etwas über dich«,

fordert er mich auf, als wir wieder draußen auf der Treppe stehen.

Mühsam tauche ich aus dem Zustand der Glückseligkeit auf, in den mich seine warme Stimme und sein leuchtender Blick versetzt haben. Am liebsten würde *ich* ihn nach *seinem* Leben ausfragen, nach seinen Beweggründen, so jung in einen Orden einzutreten. Aber noch bringe es nicht über mich, laut auszusprechen, dass wir beide füreinander unerreichbar sind. Also plappere ich ein paar Sätze über meine Familie in Leipzig und über meine Ausbildung.

»Winzerin, echt?« Seine Überraschung ist so groß, dass ich lachen muss und nach ein paar Sekunden stimmt Kilian ein.

»Als Kind habe ich mit meinen Eltern einen Urlaub in Würzburg verbracht und an einem Sommercamp in den Weinbergen teilgenommen«, erkläre ich. »Vor dem Abi habe ich dann noch zwei Mal Praktikum in einem Winzerbetrieb gemacht. Für mich kam kein anderer Beruf infrage. Allein schon die Vorstellung, irgendwann einen eigenen Weinberg bewirtschaften zu können ...« Ich halte inne, ehe ich zu sehr ins Schwärmen gerate. Nicht jeder kann meine Passion für diesen Knochenjob nachvollziehen.

»Das klingt großartig«, strahlt Kilian. »Lass uns nächstes Mal durch die Weinberge hoch zur Fes-

tung laufen.«

Nächstes Mal? Wie meint er das? Ihm muss doch klar sein, dass wir nicht zusammenkommen können. Ist das für ihn etwa nur ein netter Zeitvertreib ohne Hintergedanken? Oder wäre er bereit, für mich alles über den Haufen zu werfen?

Mit weichen Knien radle ich nach unserem Treffen nach Hause. Ich weiß nicht, ob ich mein eigenwilliges Fahrrad bejubeln oder verfluchen soll. *Hoppel, was hast du mir da nur eingehandelt?*



Zweifel, Tränen und ein Halleluja

»Soll ich wirklich?« Skeptisch starre ich auf mein Handy.

Maike gießt mir die dritte Tasse Mutmacher-Tee auf und stellt sie mit einem resoluten *Klack* auf den Küchentisch.

»Er hat dir seine Nummer gegeben, oder? Also will er, dass du ihn anrufst.«

»Aber *warum* will er das?«, jammere ich. »Er muss doch gemerkt haben, dass ich ihn süß finde. Sollte er nicht vernünftig sein und die Sache beenden?«

»Hast du vielleicht mal daran gedacht, dass er noch gar kein richtiger Mönch sein könnte? Vielleicht ist er nur ein Novize oder sowas – und jetzt hat er Zweifel bekommen.«

»Diese Kutte sah aber schon ziemlich fortgeschritten aus«, murmle ich. »Außerdem habe ich mitbekommen, wie ihn jemand ›Bruder Kilian‹ genannt hat.«

»Das klingt wirklich nicht sehr vielversprechend«, seufzt Maike. »Wie wär's, wenn du ihn hier zu uns einlädst? Dann kann ich ihn auch mal sehen und mein fachkundiges Urteil abgeben.«

Ich schüttele entschieden den Kopf. »Da muss ich allein durch. Und weißt du was?« Mit einem Kloß im Hals entsperre ich mein Handy. »Ich werde die Sache beenden.«

»Du willst was?«

»Es hätte doch keinen Sinn, Maike. Ich treffe mich noch ein letztes Mal mit ihm und erkläre ihm, dass ich mehr will, als ›nur‹ Freundschaft. Wenn wir das Ganze unnötig in die Länge ziehen, wird es am Ende nur schlimmer für uns beide.«

Mit zitternden Fingern tippe ich eine Nachricht.

Hey Kilian, hast du am Wochenende Zeit für einen Weinbergspaziergang?

Zwei Minuten später kommt die Antwort: *Kann's kaum erwarten! Gewohnter Treffpunkt, aber ohne Fahrrad? ;)*

Nur Maikes Gegenwart hält mich davon ab, in Tränen auszubrechen.

Der Tag der Wahrheit dämmert schneller herauf, als mir lieb ist. Trotz des freundlichen Herbstwetters zittere ich erbärmlich, während ich vor der Kirchentreppe auf Kilian warte. Er begrüßt mich mit seinem unwiderstehlichen Strahlen und hat mir sogar ein Geschenk mitgebracht.

Eine Halskette, an der ein zierlicher Anhänger in Fahrradform baumelt. Diese rührende Geste bringt mich so aus der Fassung, dass mir meine sorgsam zurechtgelegte Abschiedsrede in der Kehle steckenbleibt.

»Ich hab mich neulich gar nicht für die spannende Führung bedankt«, plappere ich stattdessen, um mein Unwohlsein zu überspielen.

»Gern geschehen. Es ist immer toll, wenn ich meine Leidenschaft mit jemandem teilen kann.«

Leidenschaft. Er sagt das so unschuldig. Bin ich in seinen Augen tatsächlich nur das nette Mädchen mit dem eigenwilligen Fahrrad? Aber weshalb dann die Halskette?

Ich nehme kaum wahr, wie wir den Marktplatz erreichen und die Alte Mainbrücke überqueren. Der Ausgang zur Festung liegt direkt neben einer weiteren Kirche. Auch zu diesem Bauwerk hat Kilian interessantes Wissen parat, aber ich bin zu aufgewühlt, um ihm richtig zuzuhören. Mit halblenden Schritten steigen wir ein paar Stufen hinauf, durchqueren einen kurzen, dunklen Gewölbegang und finden uns schließlich inmitten der Weinstöcke wieder. Die letzten gelbrotten Blätter leuchten in der Nachmittagssonne. Mir steigt das reife Aroma der Trauben in die Nase, aus denen nach dem ersten strengen Frost Eiswein werden soll. Die vertraute Umgebung entfaltet ihre Wir-

kung und mein Herzschlag beruhigt sich.

»Ich bin schon total gespannt, was du mir zu erzählen hast«, grinst Kilian, der immer noch davon ausgeht, dass wir für eine romantische Weinbergführung hergekommen sind.

Ich bleibe stehen und atme tief ein. Jetzt oder nie.

»Kilian, ich möchte die Sache beenden.«

Stimme, bleib mir treu! Bloß nicht weinerlich klingen.

Kilian ist einen Augenblick lang sprachlos. In mir brechen Welten zusammen.

»Du willst ... hab ich ... hab ich was falsch gemacht?«

Ich hole bebend Luft. Wenn mich nur dieser intensive Blick nicht so ins Schleudern bringen würde.

»Nein ... ja ... das heißt ...« *Sammel dich, Dina!*
»Seien wir doch ehrlich zueinander, Kilian. Bevor du mich kanntest, hast du dich offensichtlich für einen anderen Lebensweg entschieden. Ich will nicht, dass du meinetwegen etwas tust, das du später bereust.«

Er runzelt die Stirn, als habe er keine Ahnung, worauf ich anspiele. »Was meinst du mit ›anderer Lebensweg‹? Ich finde, dass wir uns sogar gut ergänzen.« Noch einmal blitzt ein hoffnungsvolles Lächeln auf. »Du lieferst den Wein und ich die

Abnehmer.«

Moment mal! Stellt er sich etwa vor, dass ich ihm Messwein zu Sonderkonditionen verkaufen werde? Tränen brennen mir in den Augen. Auch das noch!

»Mensch, Dina.« Kilian nimmt meine Hand.
»Ich versteh das einfach nicht. Es lief doch so gut mit uns.«

»Aber wie soll das denn gehen?«, quietsche ich.
»Mir reicht das nicht, immer nur zusammen Kirchen anzuschauen.«

»Das müssen wir ja auch nicht.« Kilian sucht nach Worten. »Wenn ich dich damit gelangweilt habe, tut's mir wirklich leid. Wir können auch ganz normal Pizza essen gehen oder ins Kino.«

»Und wenn uns dabei jemand sieht? Der Mann vor der Kirche hat dich schließlich auch erkannt.«

Röte steigt ihm ins Gesicht. »War dir das unangenehm? Mach dir keine Sorgen. In ein paar Tagen redet niemand mehr über den Film.«

Ich blinzele durch den Tränenschleier hindurch.
»Film?«

»Es war einfach blödes Timing, dass gleich am nächsten Tag so ein großer Artikel in der *Mainpost* erschienen ist. Mir wäre es lieber gewesen, wenn wir uns in Ruhe hätten kennenlernen können.«

»Was für ein Film?«

»Na, der Imagefilm. *Würzburg gestern und heute*. Für professionelle Schauspieler hat unser Budget nicht gereicht und ich fand die Idee ganz lustig, einen Mönch darzustellen. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass mich hinterher so viele Leute darauf ansprechen würden.«

»Das war ... du bist gar kein ...«

Jetzt dämmert Kilian, warum ich so ein Theater mache. Perplex reißt er die Augen auf. »Dina, hast du etwa geglaubt, das sei echt? Ich dachte die ganze Zeit, dass du den Zeitungsartikel gelesen hast.«

Mit einem erleichterten Lachen zieht er sein Handy aus der Jackentasche und ruft mit ein paar Klicks die Webseite der *Mainpost* auf. STUDIERENDE DER TOURISMUSBETRIEBSWIRTSCHAFT PRODUZIEREN IMAGEFILM ÜBER DIE KIRCHENSTADT WÜRZBURG, lautet die Überschrift. Das dazugehörige Bild zeigt Kilian in Mönchskutte neben einer breit grinsenden Kamerafrau.

»Das war unser Semesterprojekt«, erklärt er und drückt zwinkernd meine Hand. »Ich hatte eigentlich vor, dich zu fragen, ob wir auch einen Film über euer Weingut drehen dürfen. Aber nach der ganzen Aufregung kann ich verstehen, wenn du es etwas ruhiger angehen lassen willst.«

Befreit wische ich mir die Tränen aus dem Gesicht. Ich kann noch gar nicht fassen, dass alles

nur ein verrücktes Missverständnis war. »Du hast recht, das war wirklich viel Drama für den Anfang«, seufze ich und lasse mich in Kilians Arme sinken. »Davon muss ich mich erst mal erholen.«

Kilian drückt mich an sich. »Ich hätte da eine Idee«, kichert er. »Wie wäre es beim nächsten Date mit einer ganz entspannten Fahrradtour?«

Ende

Impressum

Ungebremst ins Liebeschaos © Lisa-Marie Reuter 2017

Text: Lisa-Marie Reuter

Covergestaltung: Lisa-Marie Reuter unter Verwendung von Bildmaterial von www.pixabay.com/de/

Fahrrad-Vignette: <https://pixabay.com/de/fahrrad-silhouettevektor-clipart-2779963/>

eigenleben

Die Online-Schülerzeitung der Klara-Oppenheimer-Schule

Stettiner Str. 1

97072 Würzburg

Schulleiter: Wilhelm Ott

Ansprechpartner: Martin Ruf

ruf@klara-oppenheimer-schule.de

Kontakt:

Telefon: +49 (0931) 7908-100

Telefax: +49 (0931) 7908-199

E-Mail: eigenleben@klara-oppenheimer-schule.de

www.eigenleben.org